

GESCHICHTSMOMENTE



## Indoktrination

Martin H. Heller über die perfide Perfektion der Nazis

[martin.heller@vrm.de](mailto:martin.heller@vrm.de)

**G**erade in politisch herausfordernden Zeiten ist es wichtig, ab und zu in die eigene Geschichte zurückzuschauen. Mit Blick auf die Goetheschule im Dritten Reich wird klar, mit welcher perfider Perfektion die Nazis vorgehen, um möglichst wenig Widerstand zu erfahren. Kritische Lehrer wurden vertrieben und bedroht, die Presse gleichgeschaltet, der Rundfunk war in Staatshand.

*Mit Hurra in den Krieg gezogen*

Kinder, die nicht folgten, wurden von der Gemeinschaft ausgeschlossen. Das System der Indoktrination von Kindes-

beinen an sorgte für willfährige Anhänger, die letztlich auch mit Hurra in den Krieg zogen. Alle diktatorischen Regimes haben das weltweit auch nach 1945 weiter kopiert – nicht nur in Russland und im fernen Osten, sondern unter dem Deckmantel des Sozialismus noch bis 1989 in einem Teil Deutschlands.



Das 1939 bezogene neue Schulgebäude der Goetheschule an der Bergstraße, Ecke Friedensstraße wurde als eins der modernsten Schuleinrichtungen Deutschlands gelobt. Aber die Freude über die Nutzung war nicht von langer Dauer: Mit Beginn des Zweiten Weltkriegs am 1. September 1933 meldete die Wehrmacht Nutzungsansprüche auf die Räumlichkeiten an, und das Gymnasium musste auf das alte Schulquartier in der Altstadt ausweichen. Foto: Sammlung Ralf Schnitzler

## Eine Schule auf Wanderschaft

Als aus der Leiteinschule von 1555 vor 222 Jahren Wetzlars erste Oberschule wurde

Von Dr. Bergis Schmidt Ehry

**WETZLAR.** Bereits 1555 hatte die Reichsstadt Wetzlar eine Lateinschule ins Leben gerufen, die ab der Mitte des 18. Jahrhunderts die Bezeichnung „Gymnasium“ tragen durfte. Aber die „geistige Enge“ einer lutherischen Lateinschule genügte den Wünschen einer zunehmend aufgeklärten Stadtgesellschaft zum Ende der 1780er Jahre nicht mehr; und so gründeten Wetzlarer Bürger eine „Gemeinnützige Gesellschaft zur Verbesserung des Wetzlarer Schulwesens“ und eröffneten im Mai 1799 eine „Oberschule“ – die Grundlage der späteren Goetheschule.

Diese Schule befand sich von 1799 bis 1817 im Haus der Freimaurerloge „Joseph zu den drei Helmen“ an der Ecke Kornblumen- und Zuckergasse. 1809 wurde daraus durch Erlass des Fürstprimas und Erzkanzlers Karl Theodor von Dalberg (in dessen Herrschaftsgebiet Wetzlar mittlerweile übergegangen war) „ein gemeinschaftliches Gymnasium für alle Religionen, das auch höheren wissenschaftlichen öffentlichen Unterricht anbieten sollte“.

Schule war ab 1814 Königliches Gymnasium

1814 entstand aus demselben das „Königliche Gymnasium“, das 1817 in den „Arnsburger Hof“ übersiedelte.

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges erhielt die Bildungsanstalt am 27. Mai 1925 den Namen „Staatliches Goethe-Gymnasium“, „um bei der Jugend die Erinnerung an Goethes Wetzlarer Aufenthalt im Jahre 1772 lebendig zu erhalten“, und konnte gemeinsam mit der mittlerweile entstandenen „Stein-Aufbauschule“ in die Spilburg umziehen, die ja vom Militär ge-

räumt worden war.

Von dort musste sie zurückweichen in die unzureichenden Verhältnisse der Arnsburger Gasse, da am 1. November 1934 das gesamte Spilburg-Gelände wieder ausschließlich militärischer Verwendung zugeführt wurde. Erst am 14. April 1939 zog die Goetheschule in adäquate Räumlichkeiten in einen Neubau an der Bergstraße. Doch nach wenigen Monaten wurde auch dieses wieder zur militärischen Verwendung eingezogen.

Nach Kriegsende wurde das Gebäude an der Bergstraße zunächst von den amerikanischen Besatzungstruppen beschlagnahmt und erst am 10. Dezember 1946 zur schulischen Nutzung zurückgegeben.

Nach sehr schwierigen Nachkriegsjahren konnte die Goetheschule, Gymnasium für Jungen, am 29. Oktober 1966 in die Frankfurter Straße umziehen, diesmal in eines der größten und modernsten Schulgebäude der damaligen Zeit in Deutschland – und hörte 1977 ebenso wie die Lotteschule, Gymnasium für Mädchen, auf zu existieren.

Am neuen Standort wurde im Zuge der Einführung der Gesamtschulen im Landkreis Wetzlar aus dem Gymnasium für Jungen und im koedukativen Zusammenschluss mit der Lotteschule die Gymnasiale Oberstufenschule (GOW), die am 6. Juni 1978 den Namen Goetheschule zurückerhielt. Seit dem Schuljahr 2018/2019 ist sie wieder (zumindest teilweise) am alten Standort an der Bergstraße untergebracht, um Abriss, Sanierung und Neubau des Schulzentrums Platz zu machen. Bald zieht sie zum 222. Jubiläum wieder in die Frankfurter Straße zurück.

Damals Folge 1105 [damals@vrm.de](http://damals@vrm.de)

### DEN WEG DER ERINNERUNG GEHEN

► Der „Weg der Erinnerung – Wetzlar 1933 – 1945“ ist eine Zeitreise durch die Geschichte des Dritten Reiches. Die dreistündige Führung mit 16 Stationen geht nach einem Einführungsvortrag im Kulturzentrum Franzis durch Wetzlars Altstadt. ► Termin ist Sonntag, der 19. September um 14 Uhr.

► Treffpunkt ist das Franzis, Franziskanerstraße 4–6, 35578 Wetzlar. Kosten pro Person: 6 Euro (ermäßigt: 3 Euro). Unter Beachtung des Hygienekonzepts können 20 Personen teilnehmen. Eine Anmeldung ist erforderlich auf [www.wetzlar-erinnert.de/weg-der-erinnerung](http://www.wetzlar-erinnert.de/weg-der-erinnerung), oder 06441-921840 oder [info@wetzlar-erinnert.de](mailto:info@wetzlar-erinnert.de).

## Der Blutzoll war gewaltig

Wetzlars Goetheschule wurde ab 1933 auf die Linie der Nazis gebracht / 264 Lehrer und Schüler starben im Krieg

Von Dr. Bergis Schmidt Ehry und Ernst Richter

**WETZLAR.** Die Machtübergabe an Adolf Hitler machte 1933 alles anders. Sie war eine „Schicksalswende“, die auf eine Schule traf, die die Erfahrungen der letzten Jahre unsicher gemacht hatte. Man wusste damals nicht, wie weit die Bildungsgüter, die die Schule weiterzugeben hatte, außerhalb ihres Bereiches noch als Werte angesehen wurden. So steht es in der Festschrift zum 150-jährigen Bestehen des Wetzlarer Gymnasiums 1953 nachzulesen.

Ein damaliger Schüler formulierte allerdings noch 1999 in der Festschrift zum 200-jährigen Bestehen, „Gründe, die nationale Revolution am 30. Januar mit ... Begeisterung zu begrüßen...“.

Manche Wetzlarer glaubten und glauben, die Goetheschule sei eine sogenannte Adolf-Hitler-Schule (AHS) gewesen. Das ist falsch. Weder war sie eine AHS im engeren Sinne, noch wurde sie jemals umbenannt, wie etwa die Goethe-Schule in Flensburg. Aber natürlich wurden in der NS-Zeit die Lehr- und Lerninhalte auch der Goetheschule der nationalsozialistischen Ideologie unterworfen.

### Wehrbereite, opferwillige Volksgenossen heranzüchten

Adolf Hitler hatte in „Mein Kampf“ das Ziel der Erziehung definiert als das Heranzüchten „wehrbereiter, opferwilliger, sich dem Führer gehorsam unterordnender Volksgenossen“. Mit der „völkischen Erziehung“ stellten sich die Verantwortlichen der nationalsozialistischen Bildungspolitik bewusst gegen die Werte der Vernunft und Aufklärung. An ihre Stelle traten sozial-darwinistische, chauvinistische und rassistische Prinzipien, aber auch antihumanistische und anti-intellektuelle Konzepte.

Zunächst begünstigten sich die Nazis jedoch mit der Eliminierung unerwünschter Lehrer. Einzelne Schüler der Goetheschule störte es so auch kaum, „dass völkische und rassistische Vorstellungen immer mehr an Boden gewannen, da die praktischen Konsequenzen nur einige wenige betrafen“, wie es in dem Rückblick der Festschrift hieß.

Im März 1933 mussten alle Lehrer der Goetheschule unterschreiben, dass sie „nicht jüdischer Abstammung“ und niemals „Mitglied des Reichsban-

ners Schwarz-Rot-Gold, der Eisernen Front, des Republikanischen Beamtenbundes, des Bundes der Freien Schulgemeinden Deutschlands oder der Liga der Menschenrechte“ gewesen seien.

Hermann Watz aus Klein-Altenstädten, Mitglied der SPD und des Republikanischen Lehrerbundes, wurde entlassen. Oberstudienrat (OSTR) Dr. Otto Kirchoff war als „stadtbekanntem Demokrat und Liberaler“ Repressalien ausgesetzt, wurde degradiert und zwangsversetzt. Studienrat (STR) Dr. Eschelbach musste wegen seiner früheren Reichsbanner-Zugehörigkeit die Schule verlassen. 1934 wurden die Lehrkräfte auf den „Führer und Reichskanzler“ vereidigt und mussten eidesstattlich erklären, nicht einer „Loge oder logenähnlichen Organisation“ angehört zu haben. Anstaltsleiter Prof. Friedrich musste im Mai 1937 aus diesen Gründen seine „Zurruhesetzung“ beantragen. Ab 1936 mussten schließlich alle Mitglieder des Kollegiums den sogenannten „Ariernachweis“ vorlegen. STR Wilhelm Mackauer, dessen Schwiegereltern Juden waren, wurde im Juni 1937 in den Ruhestand versetzt. Aber auch eher konservative, wie der STR Kauer, Stadtverordneter der DNVP und Mitglied des „Kampfbundes Schwarz-Weiß-Rot“, entgingen der Zwangsversetzung nicht.

Die meisten Lehrer der Goetheschule aber passten sich an. Einige taten sich dabei besonders hervor. STR Dr. Schroeter hielt viele Vorträge über Rassenkunde, und Oberschullehrer Modis wurde NS-Kulturamtsleiter und war ab 1943 verantwortlich für das Kreispropagan-

daamt. Zentrale Auswirkungen auf die nationalsozialistische Ausrichtung des Lehrkörpers hatte, dass ab 1933 nur noch Studienreferendare und Studienräte berufen wurden, die Mitglieder der NSDAP, der SA oder der SS waren.

### „Rassebewusste Volksgenossen“

Ab 1936 richteten die Nazis die Lehrpläne an den „Reichsdeutschen Erziehungszielen“ aus, die „arische“ Jugend zu „rassebewussten Volksgenossen“ zu formen und sie zu überzeugten Nationalsozialisten zu erziehen. Lehrbücher wurden entsprechend der nationalsozialistischen Weltanschauung überarbeitet, Religionsunterricht zurückgedrängt, „Rassenkunde“ Pflichtfach und die „deutschkundlichen Fächer“, also Deutsch Geschichte und Erdkunde, auf die „Errungenschaften und Bedürfnisse der arischen Rasse“ ausgerichtet.

Dementsprechend sind die Arbeits- und Abiturthemen an der Goetheschule dann „Altrömisches und deutsches Heldentum in unserer Zeit“, „Der deutsche Soldat in Lessings Minna von Barnhelm“, „Saarlandschicksal – deutsches Schicksal“, „Was leistet die nationalsozialistische Regierung zur Erhaltung und Förderung der Volkskraft“ und „Mein nationalsozialistisches Erlebnis und mein nationalsozialistisches Gelöbnis“.

Im Geschichtsunterricht ging es um Themen wie „Das Deutsche Volk“, „Besiedlung des deutschen Bodens“, „Bevölkerungsbewegungen im deutschen Volk“, „Die deutschen

Siedlungen“ und „Rassische Gliederung des deutschen Volkes“.

Im Wetzlarer Gymnasium ging es nicht mehr um die Vermittlung von wissenschaftlichem Denken, sondern um die Ertüchtigung zum „Wehrhaftmachen“ und „Heranzüchten eines kerngesunden Körpers“. Körperliche Ausbildung dominierte die der geistigen Fähigkeiten, die wiederum im Wesentlichen auf „deutsche Tugenden“ wie „Treue“, „Opferwilligkeit“, „Verschwiegenheit“ und „Mut zur Tat“ ausgerichtet war.

Sport wurde nun auch an der Goetheschule zum wichtigsten Fach. Bei nicht ausreichenden „Leibesübungen“ wurde die Aufnahme in die Sexta verweigert.

### 1938 waren alle Goethe-Schüler in der Hitler-Jugend

Mit dem am 1. Dezember 1936 erlassenen Gesetz über die Hitler-Jugend (HJ) nahm die außerschulische Erziehung im Rahmen der HJ an Bedeutung zu. Hierzu mussten auch an der Goetheschule die Lehrpläne so angepasst werden, dass deren Aktivitäten genügend Zeit eingeräumt werden konnte. So musste der Vormittag jedes Samstags, damals ein normaler Schultag, für den „Jungvolkdienst“ frei gemacht werden. Die HJ sollte „sowohl die Gesamtheit der Jugend wie auch den gesamten Lebensbereich des jungen Deutschen erfassen“. Seit 1933 war im Rahmen der Gleichschaltung die Hitlerjugend der einzige staatlich anerkannte Jugendverband geworden, ab 1939 die Zugehörigkeit zu dieser für 14- bis 18-jährige Jungen obligatorisch.

Der Schülerschaft der Goetheschule war bereits 1938 eine Fahne verliehen worden, da sie die hundertprozentige Zugehörigkeit zur HJ erreicht hatte.

Die im November 1936 eingeführte Verkürzung der Schulzeit diente hauptsächlich dazu, für 1939 zwei Offiziersjahrgänge zu erhalten. So verließen die Oberprimaner ohne schriftliche Prüfung die Goetheschule und die Unterprimaner legten bereits im März 1937 ihre Reifeprüfung ab.

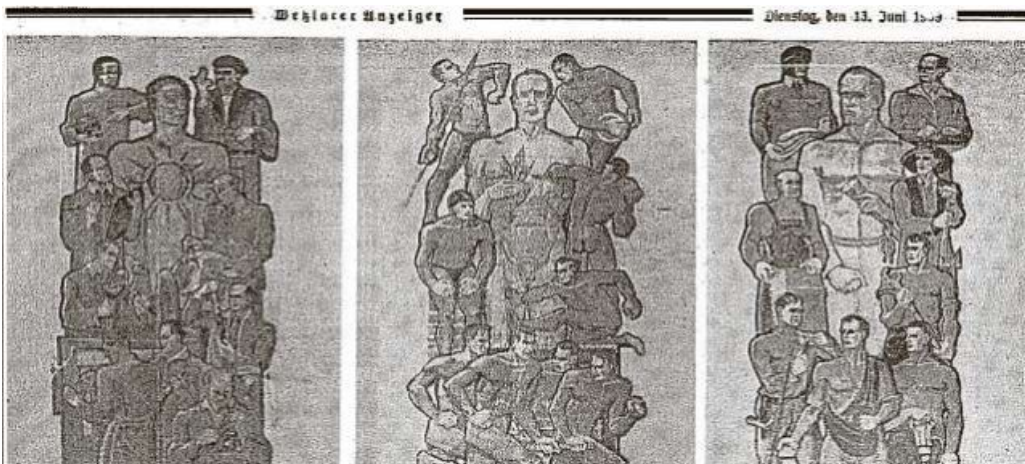
Die Rechnung der Nazis ging auf. „Fast alle hatten wir uns freiwillig zum Wehrdienst gemeldet, um danach ungehindert die Berufsausbildung zu beginnen. Vorerst aber mussten wir zum Arbeitsdienst, das war damals Gesetz“, erinnert sich der Festschrift-Autor.

Im Rahmen des nationalsozialistischen Gleichschaltungsprozesses wurde das Gymnasium im Januar 1939 zur Goethe-Oberschule und der Unterricht noch radikaler auf die Erfordernisse eines „wehrhaften Volkes“ ausgerichtet. Regulärer Bildungsunterricht wurde unmöglich. Luftschutz- und Verdunklungsübungen sowie „Sammlungen zu kriegswirtschaftlichen Zwecken“ bestimmten den Schulalltag.

Im außerschulischen Bereich erfolgte mit militärischem Drill die Ausbildung an der Waffe. Im Herbst 1939 „schoss die Flamme des Krieges empor, in dem wie die gesamte Nation auch die Schule ihren schwersten Zeiten entgegengehen sollte“, wie es Oberstudiendirektor (OSTD) Küchmann in der 1953 erschienenen Festschrift zum 150-jährigen Bestehen der Goetheschule (1799-1949) formulieren ließ.

### Der Schulleiter musste als Erster an die Front

Der Schulleiter OSTD Schweikart und sechs weitere Lehrer wurden als erste zum Kriegsdienst eingezogen. Bereits im September starben die ersten ehemaligen Schüler auf den polnischen Schlachtfeldern. Der Blutzoll sollte gewaltig werden. 264 Angehörige der Goetheschule waren gefallen oder 1949 noch vermisst und „das Schicksal vieler ... ehemaliger Schüler [blieb] trotz aller Bemühungen unbekannt“. So fraß die NS-Schule ihre eigenen Kinder! Einige der Lehrer, die den Krieg überlebt hatten, durften trotz nachgewiesenen nationalsozialistischen Handelns und Denkens nach schnellen „Entnazifizierungs-Verfahren“ den Unterricht wieder aufnehmen.



Wissenschaft – Sport – Wirtschaft: Unter dem Titel „Die Wandgemälde in der Aula – Künstlerhände geben dem Gymnasial-Neubau den schönsten Schmuck“ lobte der gleichgeschaltete Wetzlarer Anzeiger in seiner Ausgabe vom 13. Juni 1939: „Und so schmuck und anheimelnd wie äußerlich ist dieser Neubau auch im Inneren. [...] Da macht der Unterricht so einmal so viel Spaß.“ Der Artikel geht auch auf die Wandverzierung der Aula durch den Wiesbadener Maler und Architekten Gerhard Severain ein, und lobt: „Damit hat er [Severain] die künstlerisch wertvollen Werke unserer engeren und weiteren Heimat um ein weiteres Stück bereichert.“ Die Wandgemälde sind heute noch in der Aula vorhanden – ohne Hinweis auf den historischen Zusammenhang ihrer Entstehung. Foto: Sammlung Ralf Schnitzler